

PREUSSEN KURIER

HEIMATNACHRICHTEN FÜR OST- UND WESTPREUSSEN IN
BAYERN

Ausgabe 2 / 2013



Ehemalige evangelische Kirche in Güldenau (Prov. Posen) (Foto: Rainer Claaßen)

Liebe Landsleute, liebe Leser,

„Als ich beim ersten Betreten der Kirche Euren verzweifelten Gesichtsausdruck sah, konnte ich in Euren Augen lesen, was Ihr dachtet: ‚Was sollen wir hier bloß machen...?‘ Und ich habe mich daran erinnert, was ich fühlte, als ich das erste Mal an dieser Stelle stand und das Gleiche dachte! Und nun? Seht her: es bleibt immer noch sehr viel Arbeit, aber es sieht nach Eurem Einsatz auch schon ganz anders aus als am Anfang! Das gibt auch mir neuen Mut, und ich danke Euch allen sehr dafür, daß Ihr uns hier so eifrig geholfen habt!“ Diese Worte von Mariusz Zandon, dem jetzigen Eigentümer des oben abgebildeten Kirchengebäudes und im Hauptberuf Wachleiter bei der Landespolizeistation Lubasch (Lkr. Czarnikau-Schönlanke), wollten wir Ihnen nicht vorenthalten – es ist wirklich unglaublich, was die Jugendgruppe aus Bayern und Ostpreußen, zeitweilig verstärkt durch einheimische Jugendliche, hier geleistet hat! Lesen Sie den Bericht im Inneren des Heftes, und erfreuen Sie sich an den frischen, herzhaften Formulierungen und den gelungenen Fotos.

War das letzte Heft eine Schwerpunktausgabe Masuren, so ist dieses – wieder unbeabsichtigt – eine Schwerpunktausgabe Westpreußen geworden. Der Direktor des Westpreußischen Landesmuseums, Dr. Lothar Hyss, berichtet vom Neuanfang des WLM in Warendorf, und Landeskulturwart Hans-Joachim Pfau schenkte dem Museum seiner Heimatstadt Elbing nun ein selbstgeschreinertes Holzmodell der alten Elbinger Innenstadt, worüber Museumssprecher Tomasz Gliniecki berichtet hat – viel Freude beim Lesen und beim Betrachten der Bilder!

Friedrich-Wilhelm Böld, Landesvorsitzender

Rainer Claaßen, stellvertretender Landesvorsitzender

Heimat – wo liegt das?



Alexander W. Bauknecht

Liebe Leserinnen und Leser,

hört man deutsche Lieder oder liest deutschsprachige Liedtexte, dann trifft man häufig auf das Wort Heimat, das besungen und gelobt wird. Versucht man sie aber auf einer Landkarte zu finden, so merkt man, dass es nicht die kleinste Ortschaft gibt, die Heimat heißen würde. Es ist ein bisschen ähnlich, wie mit den Schildern, die uns auf der Autobahn begegnen: Da ist immer von „Ausfahrt“ die Rede, nur weiß keiner so genau, wo genau das liegt. Ein jeder Autofahrer muss seine eigene Ausfahrt finden.

Und so ist auch der Begriff der Heimat ein sehr individueller. Ich denke, man sieht dies schon an der Bedeutung, die verschiedene Sprachen diesem Wort beimessen. Wenn man versucht, für das Wort „Heimat“ ein Äquivalent in der polnischen oder englischen Sprache zu finden, stoßen wir auf Begriffe, die in Deutschen eher der Bedeutung vom „kleinen Vaterland“ oder „Zuhause“ entsprechen. Fast denke ich, wenn es denn etwas typisch Deutsches gibt, dann ist es eben der Begriff „Heimat“, der eben eine starke emotionale Bedeutung hat. Sicher hat die Bedeutung des Begriffs „Heimat“ auch viel mit der Geschichte eines Staates zu tun. Mußte ein Volk um diesen Staat ringen, so wie dies in der Geschichte Polens oder Italiens der Fall war, so scheint die Heimat sich stärker mit dem Vaterland zu decken. Für die Deutschen

scheint hingegen eher die Bindung zu ihrer Herkunftsregion entscheidend.

Lässt man die lexikalisch-geschichtliche Entwicklung des Wortes „Heimat“ einmal außer Acht, so bleibt nur der Teil, der sehr emotional geprägt ist. Eine jede Person hat ihre persönlichen Assoziationen zu diesem Begriff, aber nicht jeder ist im Stande, diese genau zu definieren. Heimat, das kann ein Ort sein, der Kindheitserinnerungen wachruft oder einfach ein Ort, an dem wir uns besonders wohl fühlen. Auch müssen dies nicht zwangsläufig die gleichen Orte sein. Manchmal kann die Heimat fern vom Elternhaus liegen, aber uns die Möglichkeit geben, uns erfolgreich zu entfalten und mit Menschen zusammenzuarbeiten, die wir achten. Diese Heimat gibt uns auch die Freiheit, wieder zu gehen, wenn wir müssen und möchten.

Wenn ich jemandem auf die Frage nach meiner Herkunft antworte oder in einem Formular meinen Geburtsort angebe, so hat das nicht unbedingt zu bedeuten, dass gerade dort meine Heimat liegt. Denn die Bindung zur Heimat entsteht ähnlich, wie die Bindung zu einer nahen Person: Durch den ständigen und unmittelbaren Kontakt, der gepflegt werden muss und um den man sich bemühen muss. Auch der Heimat muss man Besuche abstatten oder zu gemeinsamen Unternehmungen aufbrechen, sie bewandern und bewundern, die Geschichten entdecken, die ein jeder Stein, eine jede Tanne zu erzählen weiß. Auch die Literatur über meine Heimat ist nicht ohne Bedeutung.

Ich habe das Glück, dass sich in meiner Heimat das Schaffen meiner Vorfahren widerspiegelt. Das zeigt mir genau, woher ich komme und wo mein Zuhause ist. Auch in der Ferne wird mir dies klar. Ich treffe manchmal auf Reisen Menschen, die meine Familienglieder und Freunde aus der Heimat kennen. Blitzschnell erzeugt das eine Bindung zwischen uns. Ich denke auch, meiner Heimat gegenüber Verpflichtungen zu haben. Viele Menschen verlassen die Region, aus der ich stamme und manchmal frage ich mich, wer bleibt dann noch hier? Aber es ist nicht alleine die Tatsache, dass meine Familie seit Generationen hier lebt, die mir das Recht gibt, mich hier „heimisch“ zu fühlen. So wie es viele Menschen gibt, die hier leben und trotzdem keine Bindung zu diesem Ort verspüren, gibt es ja auch viele, die hier

einen Neuanfang machten und trotzdem verdiente Heimatpflieger sind. Vielleicht ist dies auch eine Frage der Offenheit gegenüber der regionalen Kunst und Natur. Man kann einen Arbeitsplatz, eine Familie und Wohnung an einem Ort haben und trotzdem heimatlos sein, wenn man sich nicht von seiner Umgebung bezaubern lassen kann. Der eine begeistert sich für einen roten Sonnenaufgang, der andere geht heim, weil er zur grauen Stunde lieber schläft. Der bloße Rückzug in die Natur ist jedoch viel zu einfach. Der dunkle Wald und der kristallene See begrüßen mich immer gerne und ich fühle mich allezeit wohl in ihnen. Den Kontakt zu meinen Freunden dagegen muss ich ein Leben lang pflegen. Ohne sie ist die Heimat doch leer. Vielleicht braucht man ja beides, um ein Gleichgewicht zu finden?

Es stellt sich auch die Frage, in welchem Verhältnis die Heimat zum Vaterland steht. Als Deutscher, der in der Republik Polen lebt, weiß ich, dass diese zwei Begriffe nicht das Gleiche

bedeuten. Das Vaterland ist für mich ein politisches Konstrukt, und völlig unabhängig davon ist meine Heimat immer da. Trotzdem ist auch das Vaterland nicht ganz ohne Bedeutung. Treffe ich in meiner Heimat Personen, die sich der deutschen Sprache bedienen, so erfreut sich mein Herz, weil ich ein Teil der deutschen Kultur bin. Solche Überlegungen sind gegenwärtig peinlich geworden. Ist es aber völlig egal, wo ich lebe, oder bindet mich jemand und etwas an meine Heimat?

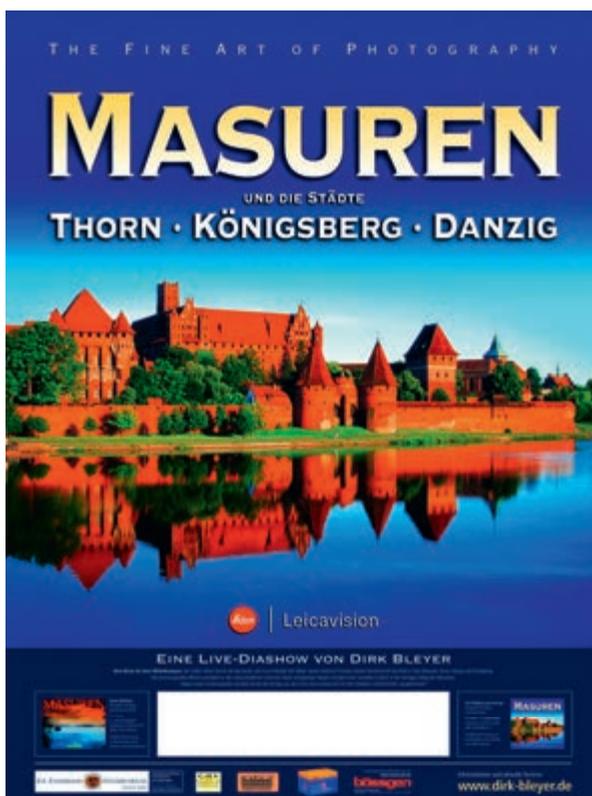
Glücklich ist dieser, dem es gelingt, eine Heimat zu haben und sie mit seinen Vertrauten zu genießen. Für alle anderen ist die Heimat das Objekt ständiger Sehnsucht, die keine geographische Lage hat, sondern ein Symbol darstellt, für etwas, das man im Leben finden möchte.

Aus der Heimat grüßt Sie sehr herzlich
Ihr

Alexander W. Bauknecht

Alexander W. Bauknecht lebt seit seiner Geburt in Allenstein. Er studierte Jura und Germanistik und war jahrelang Vertreter der ostpreußischen Jugend im südlichen Ostpreußen sowie Redakteur bei den deutschsprachigen „Allensteiner Nachrichten“. Heute ist der Autodidakt Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Allensteiner Universität und von dort zeitweilig zum Regierungspräsidium ausgeliehen.

Dirk Bleyer kommt nach Schweinfurt und Würzburg



Der unter den Ost- und Westpreußen bekannte Buchautor und Reisefotograf Dirk Bleyer gastiert im Oktober mit seinem Multivisions-Lichtbildervortrag „**Masuren und Danzig, Thorn und Königsberg**“ in Schweinfurt und Würzburg. Die Termine sind:

Donnerstag, 17.10.2013 um 20 Uhr in der Stadthalle in Schweinfurt

Freitag, 18.10.2013 um 20 Uhr im Saalbau im Luisengarten in Würzburg

Der Besuch der Veranstaltungen kann allen Freunden Ost- und Westpreußens wärmstens empfohlen werden, die gezeigten Bilder sind von atemberaubender Schönheit, und der Vortrag zeigt, daß der Charme der alten Heimat auch dem Referenten selbst tief ins Herz gedrungen ist.

Die Schriftleitung

Neuer Leiter im Haus des Deutschen Ostens



Privatdozent Dr. Andreas Otto Weber ist der neue Direktor des Hauses des Deutschen Ostens in München. Der gebürtige Münchner mit familiären Wurzeln unter anderem in Schlesien und Pommern studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität und der Technischen Universität München Geschichte und Geographie mit den Schwerpunkten Neuere und Neueste Geschichte, Bayerische und Vergleichende Landesgeschichte und Kulturgeographie. In dieser Zeit prägten mehrere heimatvertriebene Professoren sein Geschichtsbild.

Besonders wichtig ist ihm die vergleichende und epochenübergreifende Betrachtung historischer Räume und Phänomene. Im Anschluss an die Promotion im Jahr 1997 über ein Thema aus der mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Im Jahr 2000 ging er als wissenschaftlicher Assistent an den Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Neben seiner dortigen Forschungs- und Lehrtätigkeit war ihm besonders die Verbindung von Universität mit der Region wichtig, in der er 2003 bis 2011 als ehrenamtlicher Kreisheimatpfleger des LK Forchheim wirkte. In zahlreichen Projekten entstanden Ausstellungen, Kulturwege, ein Dokumentarfilm sowie Bücher und Aufsätze zu vielfältigen Themen. Im Pfalz-museum Forchheim konzipierte er z.B. einen Ausstellungsteil, der sich mit der Bedeutung

der Pfalz Forchheim für die Ostpolitik in der Karolingerzeit beschäftigt.

2008 habilitierte Weber sich in Erlangen mit einer Arbeit über die Außen- und Nachbarschaftspolitik fränkischer Territorien im 16. Jahrhundert und wurde zum Privatdozenten für Landesgeschichte, Mittlere und Neuere Geschichte ernannt. Er organisierte zahlreiche wissenschaftliche Tagungen und nahm als Referent an interkulturellen Tagungen in der Tschechischen Republik und in Polen teil. Grenzüberschreitende Kulturarbeit sowie Erkenntnisaustausch sind ihm ein wichtiges Anliegen. Dies kommt auch in seinen Lehrveranstaltungen konsequent zum Tragen, in denen er die Nachbarregionen von Ostpreußen über Böhmen und Mähren bis in den mittelosteuropäischen Raum einbezieht.

Seine langjährige Erfahrung bei der Vernetzung der Geschichtsarbeit in der Region und im Osten will Weber nun in seiner Arbeit als Direktor des HDO einsetzen und Kooperationen mit zahlreichen Kulturinstitutionen eingehen.

Andreas Otto Weber möchte bei der Bildungs- und Kulturarbeit des HDO seine spezifische Methode der vergleichenden Betrachtung historischer Räume über einen langen Zeitraum zum Tragen kommen lassen. Sehr wichtig ist ihm dabei, dass die deutsche Geschichte im Osten Europas auch in der Ausbildung zukünftiger Lehrer und Schüler eine größere Rolle als bisher spielen soll. Den Blick der Gesellschaft auf die viele Jahrhunderte alte Geschichte und Kultur der Deutschen in Ost- und Südosteuropa zu lenken und das Wissen um die Leistungen deutscher Heimatvertriebener und Spätaussiedler in der gesamten Bevölkerung lebendig zu erhalten, hält er für eine vorrangige Aufgabe. Denn durch konkretes Wissen über die jeweils eigene Herkunft kann man sich als Mensch eine persönliche Identität bilden und so einen Standort zwischen Geschichte und Zukunft finden.

Für die Arbeit des Hauses des Deutschen Ostens bedeutet dies, in der Zukunft noch mehr die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu intensivieren und dabei nicht nur mit Schülerinnen und Schülern zu arbeiten, sondern ganz gezielt an den bayerischen Universitäten die künftigen Multiplikatoren einzubeziehen. Gleichzeitig soll das HDO für seine regelmäßigen Besucherinnen und Besucher aber auch die zentrale Veranstaltungs- und Begegnungsstätte bleiben, die es seit über 40 Jahren für die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ist.

(HDO)

Landsmannschaften besuchen das Münchner Rathaus

CSU-Stadtratsfraktion empfängt 160 Vertriebene und Aussiedler

München, 5. Juli 2013 – Die CSU-Stadtratsfraktion im Münchner Rathaus hat den Bund der Vertriebenen (BDV) Kreisgruppe München und Vertreter aller Landsmannschaften zu einem Rathausbesuch eingeladen. Auf dem Programm stand eine Rathausbesichtigung mit Turmfahrt, der Rathausbalkon, eine Einladung in die CSU-Fraktion und als Höhepunkt die Diskussion mit dem Oberbürgermeister-Kandidaten Josef Schmid im großen Sitzungssaal. Insgesamt kamen 160 Vertriebene und Aussiedler ins Rathaus. Darunter waren auch zahlreiche Vertreter der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen. „Wir waren überwältigt von diesem Zuspruch“, erzählt Stadträtin Dr. Manuela Olhausen, selbst Banater Schwäbin. „Viele kannten `ihr Rathaus` bislang noch nicht von innen und wollten die Arbeit von uns Lokalpolitikern kennenlernen.“



Während der Diskussion mit dem OB-Kandidaten Josef Schmid (stehend am Rednerpult) im großen Sitzungssaal des Münchner Rathauses

Beim Blick vom Turm auf die Stadt kam schon der erste Wunsch: „Wir würden gerne unsere Veranstaltungen und Aktivitäten sichtbarer mitten in der Stadt auf dem Marienplatz zeigen dürfen“, so ein Teilnehmer.

Einen „Meilenstein“ zur Erinnerung an die Heimatvertriebenen gibt es mittlerweile. Im Rathaus-Eingang befindet sich seit 2009 die Denktafel für Flucht und Vertreibung. „Diese geht auf eine Initiative der CSU-Stadtratsfraktion zurück“, führte der Oberbürgermeister-Kandidat und Fraktionsvorsitzende Josef Schmid aus. Neben dem Oberschlesier Manuel Pretzl sei auch der heutige Landtagsabgeordnete und Sudetendeutsche Andreas Lorenz eine „treibende Kraft“ gewesen. Allerdings habe es eine lange Zeit gedauert, „bis die Heimatvertriebenen endlich ihren Platz im Herzen Münchens bekommen konnten“, erinnerte sich Schmid.

Zur Diskussion mit dem Oberbürgermeister-Kandidaten Josef Schmid und den Stadträten Dr. Manuela Olhausen und Manuel Pretzl hatten die Vertriebenen gleich eine lange Liste an Wünschen und Anregungen mitgebracht: Die Arbeit der Landsmannschaften sollte in München besser unterstützt werden und sichtbarer sein dürfen. Vor allem fehlen Räumlichkeiten für Kulturgruppen und Kindergruppen, so der vielfache Hinweis. Und Partnerschaften oder Patenschaften zwischen München und Städten in den Herkunftsländern sollten gepflegt bzw. aufgebaut werden.

Einhellige Meinung aller Teilnehmer war, dass die Rathausbesuche regelmäßig stattfinden sollten. Das versprochen die CSU-Politiker auch gerne. Denn „uns liegen die Interessen aller Heimatvertriebenen sehr am Herzen. Und damit wir hier in München viel für sie bewegen können, möchten wir im engen Austausch bleiben“, so der CSU-Oberbürgermeister-Kandidat Josef Schmid.

Neuanfang in der Kreis- und Pferdehauptstadt Warendorf

Das Westpreußische Landesmuseum zieht in das ehemalige Franziskanerkloster in Warendorf

1628 kamen die ersten Ordensbrüder nach Warendorf im Münsterland. Sie gründeten das am Rande der historischen Altstadt gelegene Franziskanerkloster. Über Jahrhunderte hinweg diente es als Ort der inneren Einkehr, bis die Franziskaner es im Jahr 2008 aufgrund von Nachwuchsmangel verlassen mussten.

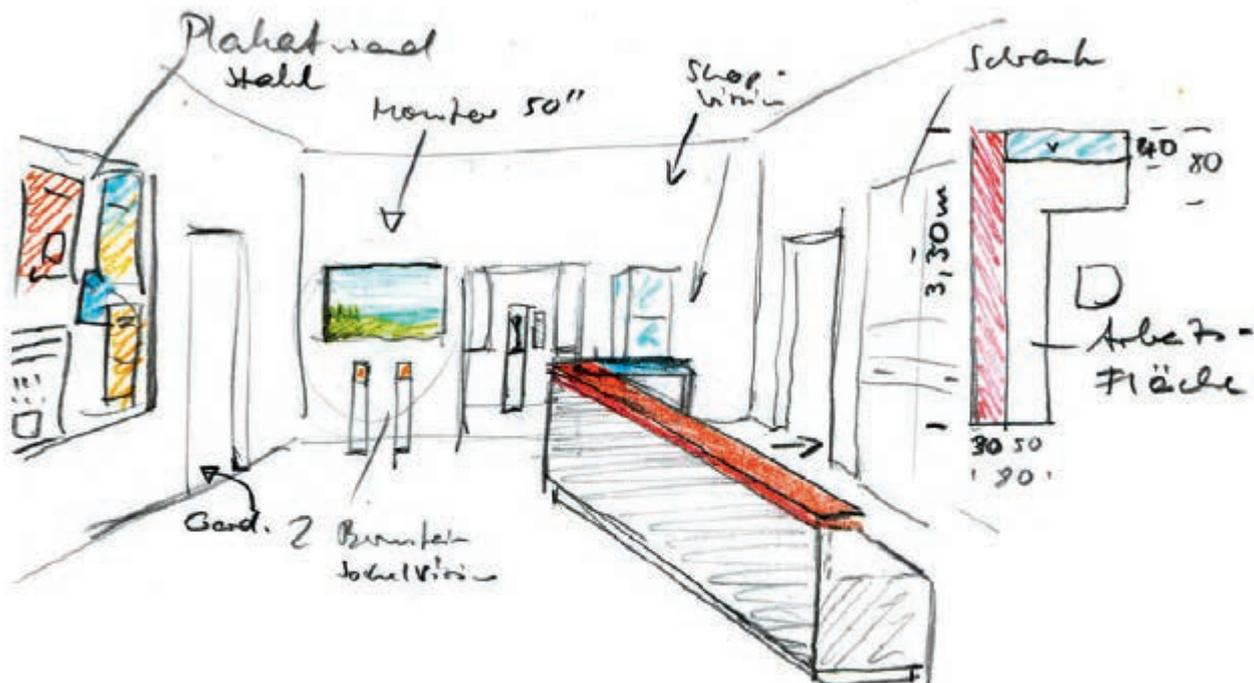
Neues Leben wird in die alten Mauern einziehen, wenn hier das Westpreußische Landesmuseum die Pforten wieder öffnet. Ab September 2013 beginnt die Neueinrichtung der Ausstellungs- und sonstigen Räume, die ca. drei bis vier Monate dauern wird. Danach können seine Besucherinnen und Besucher das Kloster für sich entdecken – unter ihnen Schulklassen und Jugendgruppen, denen die Ausstellungen des Museums eine Ergänzung zum Geschichtsunterricht bieten werden.

Die neue Dauerausstellung (DA) wurde in Zusammenarbeit mit dem Dortmunder Museumsgestalter Michael Wienand entwickelt. Das neue Konzept ist nunmehr fertig und wird ab September in Warendorf verwirklicht. Die Neueinrichtung sämtlicher Museumsräume wird nach der Renovierung durch die Familie Horstmann fast vollständig vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) finanziert.

Ziel der Neukonzeption und der zukunftsorientierten Neuausrichtung der Ausstellungsräume ist, die vom ICOM (Internationaler Museumsrat) und dem DMB (Deutscher Museumsbund) mit den „Standards für Museen“ definierten Kriterien für eine qualitätsvolle Museumsarbeit zu erreichen. Für die Kernaufgaben eines Museums – das Sammeln, Bewahren, Forschen/Dokumentieren und Ausstellen/Vermitteln – sind möglichst optimale Bedingungen zu schaffen.

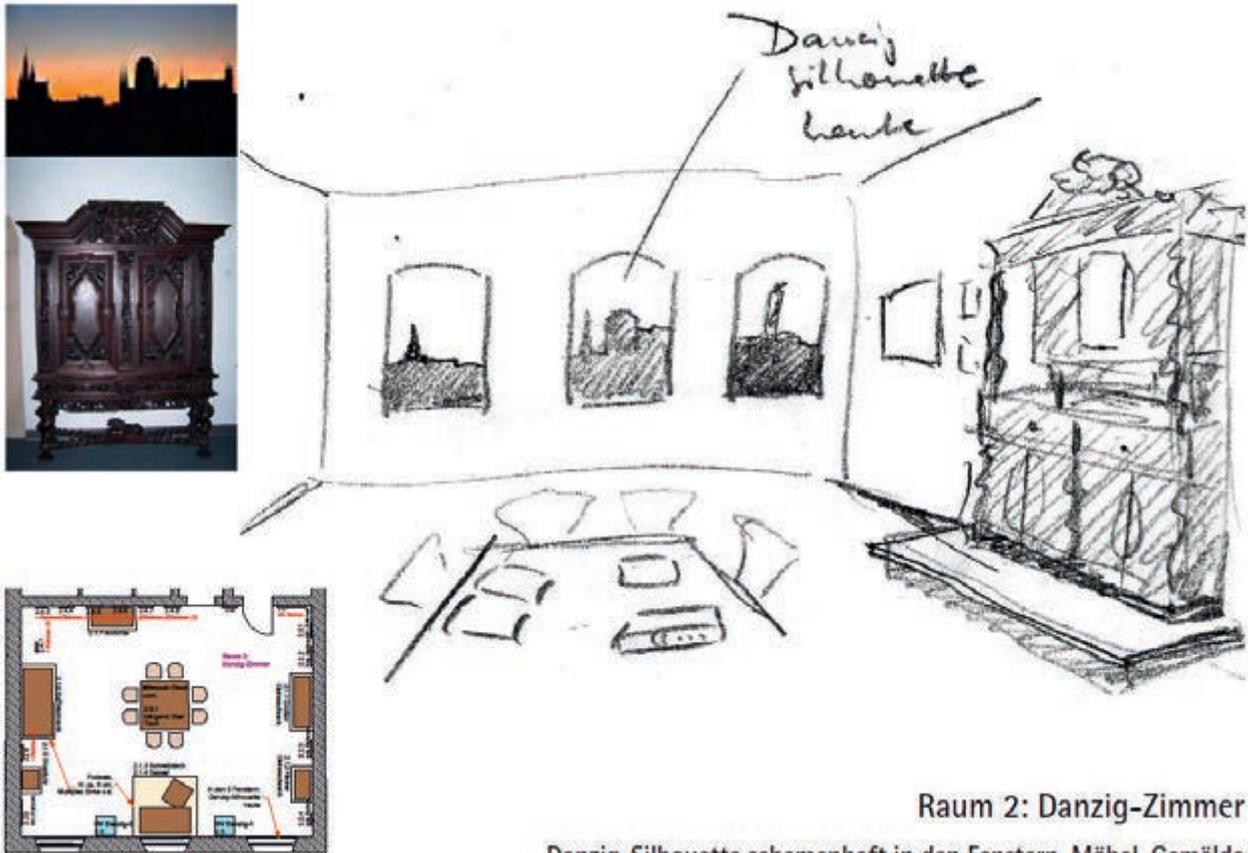
Gemäß diesen Standards haben Museen u. a. „...die Präsentation und Vermittlung ihrer Sammlung den sich ändernden Seh- und Wahrnehmungsgewohnheiten der Besucher/innen“ anzupassen.

Die der neuen DA zur Verfügung stehenden Räume und Flächen fokussieren pointierte Themendarstellungen, mit denen die reiche Kunst-, Kultur- und Politikgeschichte des Landes am Unterlauf der Weichsel begreifbar gemacht wird.



Raum 0: Eingangsraum / Empfang
Theke, Plakatwand, Monitor, Sockel, Shopvitrine

Dabei sollen vor allem die Beiträge der westpreußischen Kultur und Geschichte zur deutschen und europäischen Geschichte und deren Entwicklung bis heute dargestellt werden. Die Themenschwerpunkte erstrecken sich von der Ur- und Frühgeschichte über die mittelalterliche Besiedlung bis zu den Ereignissen des 20. Jahrhunderts. Dabei werden auch Spuren jahrhundertalter Beziehungen zwischen Westfalen und Westpreußen berücksichtigt. Auch die heutige Situation des früheren Westpreußen, das zu den kultureichsten Regionen Polens und des östlichen Mitteleuropas gehört, wird beleuchtet. Innerhalb dieses historischen Rahmens werden die prägenden kunst- und kulturhistorischen Aspekte behandelt. In diesem Zusammenhang werden auch die komplexen territorialen, politischen und gesellschaftlichen Kontinuitäten und Brüche beispielhaft aufgezeigt. Der bisherige chronologische Aufbau der Dauerausstellung wird aufgegeben. Thematische Schwerpunkte werden eine besucherfreundliche Struktur schaffen, die das Verständnis komplexer Inhalte erleichtert.



Raum 2: Danzig-Zimmer
Danzig-Silhouette schemenhaft in den Fenstern, Möbel, Gemälde

Ausgehend von dem reichen Sammlungsbestand des WLM an Gold- und Silberschmiedearbeiten, Grafiken, Gemälden, Möbeln, Landkarten, Stadtveduten und Medaillen wird eine lebendige Wissensvermittlung unter dem gestalterischen Leitmotiv „Weniger ist mehr“ angestrebt. Eine gestalterisch hochwertige Präsentation vermittelt die Faszination originaler Objekte in ihren historischen Zusammenhängen. Wo nötig, werden die Sammlungsbestände durch Leihgaben anderer Museen/Sammlungen ergänzt.

Die Identifikation der Besucher mit der Ausstellung wird durch biografische Elemente unterstützt. Hierbei sollen auch die Bezüge und Bindungen zu der Region Westfalen herausgestellt werden.

Multimediale Angebote (z. B. „Hands-On“-Module, Tablets, Aktionselemente für die Museumspädagogik) sollen sowohl die geänderten Rezeptionsgewohnheiten der Besucher berücksichtigen als auch individuelle Vertiefungsmöglichkeiten bieten. Durch die interaktiven Medien wird der Besucher zu einem aktiven Nutzer, der sich auf einen Dialog mit den Themen der Ausstellung einlässt. Hierdurch sollen möglichst alle Altersgruppen erreicht und zu einer aktiven Teilhabe an allen Ausstellungsbereichen motiviert werden.

Die besucherfreundliche Vermittlung der Ausstellungsinhalte wird durch eine einladende und ästhetische Gestaltung sowie eine abwechslungsreiche Dramaturgie unterstützt. Ein zweckmäßiges Informations- und Leitsystem erleichtert den Besucher/innen die Orientierung und hilft bei der Erschließung aller Ausstellungsbereiche sowie der Bibliothek und des Archivs.



Museumspostkarte des WLM

Dr. Lothar Hyss

www.westpreussisches-landesmuseum.de

Geschenk eines alten Elbingers an seine Heimatstadt

Hans-Joachim Pfau hat sein Holzmodell fertiggestellt

Elbing. Großer Bahnhof für den Landeskulturwart der LOW-Landesgruppe Bayern: Nicht nur aus der Stadt Elbing selbst, sondern auch aus dem Umland, vom Danziger Generalkonsulat und selbst von der Bezirksregierung in Allenstein waren Vertreter gekommen, um bei der feierlichen Übergabe des Holzmodells der alten Elbinger Innenstadt dabeizusein! Dieses kleine Wunder hat Hans-Joachim Pfau, der 1935 in Elbing geboren wurde und die Stadt mit 12 Jahren verlassen mußte, im Laufe von anderthalb Jahren geschaffen – mit seinen Händen und seinen Holzwerkzeugen, anhand von alten Bildern und Plänen, die nicht immer miteinander übereinstimmten!



Hans-Joachim Pfau (Mitte) bei der feierlichen Übergabe seines Holzmodells im Stadtmuseum Elbing

Pfau betonte in seiner Festrede, daß er die Arbeit nicht ohne die engagierte Hilfe vieler ehemaliger Elbinger hätte schaffen können: „Manche Einzelheiten konnten wir nur durch Vergleiche verschiedener Erinnerungen klären, und es ist gut, daß noch so viele unserer Landsleute nicht nur leben, sondern auch noch geistig so fit sind!“ Und daß sie auch bereit sind, in die Geldbörse zu greifen, wenn es um ein derartiges Projekt geht...

Bestaunt wurde das Modell nicht nur von den geladenen Gästen, sondern anschließend auch von Schülern, denen es nicht „in den Kopf“ wollte, daß ein solches Kunstwerk ganz ohne Hilfe von Computerprogrammen, nur mit zwei geschickten Händen, entstanden ist! (Frage an die Schüler: Wie hat man das eigentlich in den vergangenen Jahrtausenden gemacht...?)

Für die Stadt Elbing betonte Bürgermeister Bojarski, daß man mit Hans Pfau seit vielen Jahren eine gute und unverbrüchliche Freundschaft halte und daß man ihm nicht genug dafür danken könne, daß er sich mit ganzer Kraft für das Verständnis zwischen den früheren und den heutigen Bewohnern seiner Heimatstadt einsetze. Dies wurde bekräftigt von der stellvertretenden Regierungspräsidentin Anna Wasilewska: „Laßt uns einander die Hände reichen – wir möchten zu Ihren Freunde werden!“

Tomasz Gliniecki

Guttstädter Schülergruppe auf Entdeckungsreise am Main

Guttstadt/Lohr (Main). Mit einer Wirbelsäulenverletzung kann man nicht reisen – diese Erfahrung mußte Schulleiterin Katarzyna Włodarska machen! Vom Krankenbett aus jedoch rief sie jeden Abend bei Lehrer Jarek Kowalski an und erkundigte sich nach dem Tagesverlauf.

Statt ihrer führten nun die Lehrer Kowalski und Kulesza die Gruppe an – für den ersteren nichts Neues, führt er doch seine Schüler schon seit vielen Jahren durch die Bundesrepublik, seit 2006 mit Unterstützung durch die Landsmannschaft Ostpreußen und deren Jugendorganisation BJO und seit 2012 auch mit Förderung durch den Freistaat Bayern. Ziel der Reisen ist es, den Schülern einerseits Gelegenheit zu geben, ihre deutschen Sprachkenntnisse in der Praxis zu erproben (alle Mitreisenden lernen Deutsch als erste Fremdsprache) und sie andererseits mit der Geschichte Deutschlands und insbesondere Preußens vertraut zu machen. Zu diesem Zweck wird auf jeder Reise mindestens ein Museum dieser Art besucht.

Untergebracht waren die Jugendlichen diesmal in der Jugendherberge in Lohr am Main, wo sie sich sehr wohl fühlten und von den – selbst preußischen – Herbergseltern aufs Beste betreut und gepflegt wurden.

Lohr – Würzburg – Bamberg hießen die Stationen am Main, die an den darauffolgenden Tagen besucht wurden. Dazwischen wurden, um nicht allzu einseitig vorzugehen, auch Ansbach, Nürnberg und Bad Mergentheim angefahren. In Ansbach wurden Stadtführung und Residenzbesichtigung von der LOW-Bezirksvorsitzenden Heide Bauer sowie vom Vorsitzenden der Kreisgruppe Altmühlfranken, Dr. Jürgen Danowski, durchgeführt. Die Stadtführung in Würzburg machte kein Geringerer als der Landesvorsitzende Friedrich-Wilhelm Böld persönlich – seit seiner Studentenzeit in Würzburg ist er dort geprüfter Stadtführer!



Die Guttstädter Gruppe in Nürnberg; im Hintergrund, Mitte halblinks: Rüdiger Danowski und Tina Weinberger vom BJO sowie Pia und Friedrich-Wilhelm Böld im Gespräch mit Schülern

In Nürnberg wurden die Schüler vom früheren BJO-Regionalvertreter Rüdiger Danowski zusammen mit Tina Weinberger betreut. Auch hier war der Landesvorsitzende anwesend. Der Besuch des Deutschordensmuseums in Bad Mergentheim wurde vom amtierenden BJO-Regionalvertreter Christian Melchior organisiert, der zu diesem Zweck eigens aus Kornwestheim angereist war. Unterstützt wurde er dabei von BJO-Neumitglied Christian Storath. Die Schüler mußten sich hier zur Abwechslung das Wirken des Ritterordens ohne Führung selbst erarbeiten; dies fiel ihnen wegen des jahrelangen ausführlichen Unterrichtes ihres auf diesem Gebiet sehr bewanderten Lehrers Kowalski nicht allzu schwer. Daß man dabei in der Altstadt mitten in ein Oldtimertreffen der Marken „Borgward“ und „Lloyd“ platzte, hob die Stimmung noch!



Bad Mergentheim: Ob es im 13. Jahrhundert in der Burg Rehden (Modell im Hintergrund) so adrette Ritterfräulein gab, konnte nicht abschließend geklärt werden, erscheint aber eher unwahrscheinlich!

Wie schon in den Jahren zuvor war die letzte Station dieser Reise das Dorf Wülfershausen an der Saale, wo die Reisenden durch den Kirchengemeinderat im Pfarrhof mit Kaffee und Kuchen bewirtet und von Bürgermeister Peter Schön, zusammen mit dem stellvertretenden LOW-Landesvorsitzenden Rainer Claaßen, willkommen geheißen und später verabschiedet wurden.



In Wülfershausen spielte die Flötengruppe der Ostpreußerin Käthe Claaßen alte deutsche Volkslieder für die Gäste; im Hintergrund die Lehrer Jarek Kowalski und Peter Schön – letzterer überreichte in seiner Eigenschaft als Bürgermeister von Wülfershausen ein gläsernes Gemeindewappen!

Dem Haus des Deutschen Ostens in München sei ein herzlicher Dank ausgesprochen, da es den Großteil der Finanzierung übernommen hat! Danke auch dem Bund Junges Ostpreußen (BJO), der außerdem den Löwenanteil der Betreuung durchgeführt hat. (Förderhinweis siehe am Schluß des Folgeartikels)
(PAZ/Fotos: Rainer Claaßen)

„Das Eis und die Werkzeuge waren gebrochen“

Vom 4. bis zum 11. August 2013 führten die LOW-Landesgruppe Bayern und der Bund Junges Ostpreußen gemeinsam ein Jugendprojekt zur Rettung der früheren evangelischen Kirche in Güldenau (Prov. Posen) durch. Die Geschichte der Kirche wurde im PREUSSEN-KURIER Nr. 2/2012 beschrieben und soll an dieser Stelle nicht im Einzelnen wiederholt werden. Lassen wir statt dessen die beteiligten Jugendlichen, Helfer und Organisatoren zu Wort kommen und die Bilder sprechen:



Hauptportal der Güldenauer Kirche mit zerstörtem Turm

Caroline Ballweg (16 J.) und Antonia Kritzer (15 J.), Gymnasiastinnen aus Unterfranken:

Republik Polen – ein unübliches Urlaubsziel, dennoch entschlossen wir uns etwas spontan, an dem von Camilla Manka und Rainer Claaßen organisierten Projekt zur Begegnung zwischen Jugendlichen teilzunehmen. Neben der Restaurierung einer Kirche in Westpreußen sollten wir Land und Leute besser kennenlernen. Voller Vorfreude machten wir uns Sonntagmorgen auf den Weg und trafen nach langer Autofahrt abends erstmals auf die Jugendlichen aus Ostpreußen. Nachdem wir uns gegenseitig von der Unwahrheit sämtlicher Klischees überzeugt hatten, verbrachten wir einen fröhlichen Abend miteinander. Vor allem bei den Restaurierungsarbeiten an der Kirche, die wir gern und motiviert getan haben, wurde es wieder einmal deutlich, wie sehr gemeinsame Ziele Menschen zusammenbringen. Das Eis und einige Werkzeuge waren schnell gebrochen. Zusammen mit polnischen Jugendlichen aus dem Ort Güldenau/Połajewo, die sich zu uns gesellten, sind wir in dieser Woche sehr weit gekommen.

Durch unsere Anstrengungen weckten wir das Interesse der Dorfbewohner, nicht zuletzt durch die Staubwolken, die beim Putzabklopfen entstanden. Untergebracht waren wir in Lubasch, wo uns der Badensee mit Sandstrand eine willkommene Abkühlung bot und von uns sofort zu unserem Treffpunkt erklärt wurde.

Mariusz Zandon (37 J.), Polizeibeamter und Eigentümer des Kirchengebäudes:

Ich bin sehr froh, dass es dazu gekommen ist, dieses Projekt zu realisieren. Ich hoffe auf weitere Zusammenarbeit, um dieses Vorhaben zu erweitern. Ich denke, dass wir eine richtige europaweite Pionierarbeit geleistet haben. Das zukünftige Kultur- und Dialogzentrum wird uns allen dienen. Ich möchte meinen herzlichen Dank aussprechen und jederzeit sehr gerne nach Güldenau einladen!



*In den Gesichtern spiegelt sich Ratlosigkeit – „was können wir hier schon machen?“
„Kirchenbesitzer“ Mariusz Zandon (links) erklärt, was getan werden soll und kann*



Doch zwanzig Minuten später hat jeder seinen Platz und sein Werkzeug gefunden!



Mit vereinten Kräften und viel grobem und feinem Schmirgelpapier werden die Rahmen der ausgebauten Fenster abgeschmirgelt, bis das matt glänzende Holz sichtbar ist



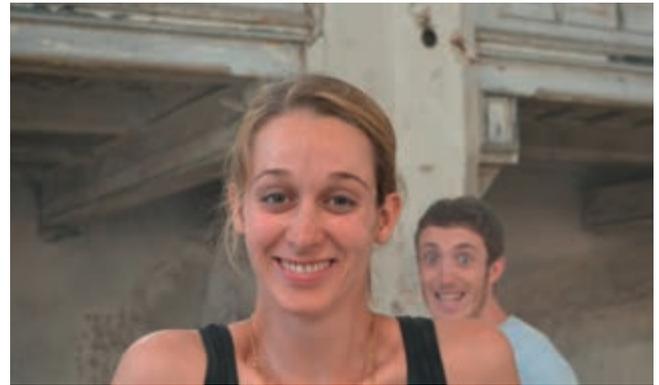
Christian beschäftigt sich sofort mit dem bröckeligen Mauerputz – zwei Stunden später wird er schon bis an die Knie im Schutt stehen...

Siegfried Zandon (68 J.), Bahnpolizeibeamter i. R. und Vater von Mariusz Zandon:

Hiermit möchte ich mich recht herzlich bei Ihnen, der deutschen Jugend und der Gruppe aus Allenstein bedanken, dass Sie alle so fleissig bei der Renovierung der Kirche meinem Sohn geholfen haben. Diese Kirche soll in Zukunft als Dialogzentrum dienen. Sie wird ihre Tore für die Kultur, Toleranz, Freundschaft und Religion allen Generationen öffnen. Ich möchte das besonders betonen, dass ich sehr gerne mit dieser sympathischen Jugendgruppe sowie mit Ihnen gearbeitet habe. Ich bin 1945 in Leihgestern bei Giessen geboren und es ist nicht so weit von der Gegend woher ihre Gruppe kommt.



Auch Lea (4 1/2 Jahre) hilft mit!



Iris und Tobias haben noch Energie!



Wie viele Fenster so eine Kirche hat...



Edyta und Rainer genießen erschöpft die Mittagspause...



...während Christian auf dem Hänger pennt!

Rainer Claaßen (47 J.), Fahrdienstleiter, landsmannschaftlicher Organisator und „Reiseleiter“:

Aufgrund der kurzfristigen Erkrankung einer Teilnehmerin mußten wir die Gruppe teilen; diejenigen, die Thorn schon kannten, fuhren von Lubasch über Hinterpommern in die Kaschubei, um auszukundschaften, ob die „Touristenmagnete“ überlaufen seien. Dies war zwar der Fall, für den mir bekannten „Geheimpunkt“ in der Nähe von Stolp traf dies erwartungsgemäß aber nicht zu – trotz Hauptsaison, man kann es dennoch kaum glauben! So konnten wir die weitere Route besser planen. Leider mußten wir den vorgesehenen Besuch der Marienburg ausfallen lassen, da wir es wegen des starken Be-

sucherandranges sonst zeitlich nicht geschafft hätten. Dafür planten wir einen Besuch im Schloß Krockow ein sowie in der unmittelbar daneben liegenden Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums. Dies war ein Ersatz, der uns nicht nur zeitlich „Luft“ verschaffte, sondern auch noch im Zusammenhang mit unserem bisherigen Programm stand – und wie sich herausstellte, waren auch unsere Allensteiner noch nie hier gewesen!



Endlich ist es Abend – im See wird der „Kirchenstaub“ abgewaschen!



Lea genießt bei Mama Kaja ihr Eis



Tobias hat etwas erspäht!

Von Krockow aus fahren wir dann ans westliche Ende des Lebasees, der unmittelbar an die Ostsee angrenzt. Dort hatten wir die erwünschte Gelegenheit, im Meer zu baden und gut zu essen, ehe wir unsere Fahrt wieder in Richtung Lubasch fortsetzten.

Nochmals Caroline Ballweg und Antonia Kritzer:

Natürlich darf der kulturelle Aspekt nicht fehlen. Also besichtigten wir Thorn und Danzig. Obwohl die meisten Stadtführungen ziemlich akademisch ausfallen, war die Führung in Thorn nicht nur informativ, sondern auch kurzweilig und unterhaltsam. Zum Ende hin streichelten wir alle eine Froschstatue am Brunnen, was, wie die Stadtlegende besagt, eine Wiederkehr nach Thorn versichert.



Thorn: Die Gruppe strebt dem Alten Rathaus zu

Auch Danzig, wo wir ebenfalls eine Stadtführung bekamen, hat uns sehr gut gefallen. Sowohl in Thorn als auch in Danzig aßen wir Gerichte der traditionellen polnischen Küche, die mit der preußischen recht verwandt ist. Während dieses „Abstechers“ verbrachten wir zwei Nächte in einem Volkswagen-Museum am Rande der Kaschubischen Schweiz (www.vwmuseum.pl). Abends saßen wir am Lagerfeuer und sangen Karaoke. Wir alle waren begeistert von den alten VW-Bussen, und es flossen sogar ein paar Freudentränen, als wir – ein weiterer Höhepunkt! – eine Fahrt mit einem „Bulli“ machen durften! Unsere Wehmut beim Abschied am Freitagmorgen verflog, als wir nach einem Besuch des Schlosses in Krockow (mit Familienmuseum) und der dortigen Filiale des Westpreußischen Landesmuseums noch einen Ausflug an die Ostsee machten. Trotz kalten Windes ließen wir uns nicht davon abhalten, baden zu gehen. Viele Fotos später war es an der Zeit, nach Lubasch zurückzufahren, wo wir wieder gastfreundlich aufgenommen wurden.

Joachim Scheuring (60 J.), Landesbeamter a. D. und als Fahrer und Betreuer dabei:

Es war eine wunderschöne Zeit der Begegnung mit interessanten Menschen in einem schönen Land. So funktioniert für mich Völkerverständigung effektiver als durch Reden und Absichtserklärungen. Ich kann die Republik Polen, insbesondere die früheren preußischen Gebiete, als Reiseland jedem sehr

empfehlen; vor allem denen, welche immer noch (unberechtigt) alten Vorurteilen und Klischees über die Polen nachhängen!



Stadtführung in Danzig durch den deutschen Mitarbeiter des Stadtarchivs Christoph Jachimowicz (rechts), der seit Jahren die landsmannschaftliche Arbeit in Danzig aktiv begleitet



Bulli fahren macht glücklich – besonders wenn man's noch nie gemacht hat...

Nochmals Rainer Claaßen:

Bei unseren Jugendgruppen ist man – Gott sei Dank – Disziplin gewöhnt. Ich habe bisher noch nicht erlebt, daß jemand in unverhältnismäßiger Weise über die Stränge schlug. Das war auch bei dieser Gruppe nicht der Fall. Ein Kompliment nicht nur an die jungen Leute für ihr vorbildliches Verhalten,

sondern ebenso an die Eltern! Für mich war diese Fahrt ein Beweis dafür, daß die Jugend nicht so schlecht ist, wie oft behauptet wird, sondern daß man, wenn man ihr Vertrauen entgegenbringt, auch mit Vertrauen „belohnt“ wird! Also: mit Euch fahre ich jederzeit gerne wieder los!



Könnte es nicht ein Werbefoto aus einem Volkswagen-Katalog sein...? Dieses wunderhübsche Marjellchen ist die Allensteiner Regionalvertreterin der ostpreußischen Jugend, Kamila Mańka!



Noch heute fliegen dem Karmann-Ghia die Frauenherzen nur so zu; auch wenn er scherzhaft „Sekretärinnen-Porsche“ genannt wurde, so ist und bleibt er doch eines der schönsten deutschen Autos, die es je gegeben hat – und das mit der Solidität des Käfers!



Ein „Museum zum Anfassen“ – das hat etwas, finden Lena und Antonia!



Caroline schneidet ihre Geburtstagstorte an



Abends am Lagerfeuer finden sich noch andere Gäste ein – es geht hier sehr familiär zu!

Nochmals Caroline Ballweg und Antonia Kritzer:

Im Allgemeinen ist uns die große Gastfreundschaft aufgefallen. Nicht nur in den beiden Unterkünften (wo wir dank der Förderung durch den Freistaat Bayern kostenlos übernachten durften!), sondern auch dadurch, daß am Geburtstag einer Teilnehmerin diese einen Frühstückskuchen und eine Geburtstagstorte bekam!

In dieser Woche haben wir das wirkliche Ziel, nämlich die Begegnung und Knüpfung von Freundschaften zwischen Jugendlichen verschiedener Staaten, wirklich erreicht, so daß wir die Fahrt unbedingt wiederholen wollen!

Markus Jahns (45 J.), Gastwirt und Gründungsmitglied des Lubascher „Arbeitskreises für Kultur und Heimatgeschichte“:

Für mich als Gastwirt zählte diese Projekt-Gruppe als unkompliziert und ausgesprochen nett. Man konnte eine fröhliche und freundliche Atmosphäre hautnah spüren. Die jungen Leute waren energisch

und diszipliniert. Ich hoffe, dass das gemeinsame Projekt weitergeführt wird und dass ich die netten jungen Menschen wieder als Gäste in meinem Hause empfangen werde.



Von Krockow aus ging es an die Küste – alle wollten im Meer baden!



Hinterher wurde natürlich lecker gegessen – Baden im Meer macht eben hungrig



Abschlußveranstaltung in der Kirche: Dichterlesung mit Maja Rybarczyk – in Deutsch und Polnisch!

Nochmals Rainer Claßen:

Mit einer Abschlußveranstaltung wurde die Kirche als Kultur- und Dialogzentrum symbolisch eröffnet. Natürlich war es noch immer sehr staubig, aber man konnte doch schon sehen, daß es wesentlich anders aussah als zu Anfang. In dieser Atmosphäre fand die Dichterlesung von Maja Rybarczyk aus Lubasch statt; die junge Frau ist von Geburt an gelähmt und sitzt im Rollstuhl, sie lernt Deutsch und war zu recht stolz darauf, sich nicht nur in polnischer, sondern auch in deutscher Sprache vorstellen zu können. Die von ihr verfaßten Gedichte wurden in beiden Sprachen von ihr sowie von anwesenden Teilnehmerinnen vorgelesen und wirkten an diesem Ort sehr ergreifend. Ein schönerer und symbolischerer Abschluß war schwer vorstellbar – mit dieser Lesung war unser Arbeitseinsatz zu Ende!



Hier waren wir untergebracht – Teilgruppenfoto nach der Kulturveranstaltung!

Wir danken unserer Jugendorganisation:



Bund Junges Ostpreußen
in der Landsmannschaft Ostpreußen
www.junge-ostpreussen.de

Förderhinweis: Die beschriebenen Projekte werden gefördert über das Haus des Deutschen Ostens durch:



**Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Sozialordnung,
Familie und Frauen**

// Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

Elche aus Bayern für die Sommerolympiade

Allenstein (Ostpr)/Bad Neustadt (Saale). „Wir brauchen noch Elche – als ‚Maskottchen‘ für die Teilnehmer der Sommerolympiade!“ So lautete der „Hilferuf“ der LO-Außenstelle Allenstein, der beim stellvertretenden Landesvorsitzenden Rainer Claaßen wenige Tage vor Beginn der Olympiade auflief. Elche – woher nehmen und nicht stehlen...? Daß es kein chinesisches Spielzeug sein durfte, das stand sowohl für LO-Außenstellenleiterin Edyta Gładkowska wie auch für Rainer Claaßen von vornherein fest. Also mußte fachkundiger Rat eingeholt werden, und er wurde auch gefunden – bei Bernhard Wolf, dem Inhaber der traditionsreichen Bad Neustädter Fahrrad- und Spielwarenhandlung Wolf (international bekannt unter dem Namen „Bike and Play“). Der schaffte es nicht nur, in kürzester Frist hundert Elche der im bayerischen Geretsried ansässigen Firma FÖRSTER-STOFFTIERE versandfertig zu besorgen, sondern hatte auch gleich noch die Adresse eines Kurierdienstes parat, der die lieben Tierchen gerade noch ein paar Stunden vor dem sportlichen Ereignis bei Edyta Gładkowska ablieferte!



Spielwarenhändler Bernhard Wolf und LOW-Vorstandsmitglied Rainer Claaßen mit Elchen für die Olympiade in Allenstein – eine Stunde später waren sie schon unterwegs!

Finanziert wurden die ostpreußischen Wappentiere übrigens durch den Bund Junges Ostpreußen, die Jugendorganisation der Landsmannschaft – ein herzlicher Dank dafür an den BJO-Vorstand, wie auch an Bernhard Wolf samt Mitarbeitern, die die Elche nicht nur besorgten, sondern sie uns auch zu einem anständigen Preis überließen! Sollten wir mal wieder Elche brauchen, wissen wir jetzt, wo wir sie herkriegten...

Foto: Joachim Scheuring / Text: Edyta Gładkowska/Rainer Claaßen

WOLF Bike&Play
Saalestraße 24, Gebäude 44
D-97616 Bad Neustadt (Saale)
Vertreten durch Bernhard Wolf
Telefon +49 (0) 9771 / 2213
Telefax +49 (0) 9771 / 688 97 19
Netz: www.wolf-bikeandplay.de
E-Post: info@wolf-bikeandplay.de

Förster-Stofftiere Vertriebs GmbH
Breslauer Weg 57
D-82538 Geretsried
Telefon: +49 (0) 8171/3081
Fax: +49 (0) 8171/5589
Netz: www.foerster-stofftiere.de
E-Post: foerster-stofftiere@t-online.de

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2013

Sonderausstellungen

Noch bis 08.09.2013

Angekommen

Die Integration der Vertriebenen in Deutschland
(mit Begleitprogramm)

21.09. – 08.12.2013

Fischers Fritz fischt...

Fische und Fischfang von der Altmühl bis zum
Kurischen Haff (mit Begleitprogramm)

23./24.11.2013

18. Bunter Herbstmarkt

Kabinettausstellungen

Noch bis Dezember 2013

Stück für Stück

Fotos von Lieblingsobjekten aus den Heimatsammlungen

Ausstellungen in Ost- u. Westpreußen

Dauerausstellungen in

Stuhm, Deutschordensschloß

Pr. Holland, Schloß

Lyck, Wasserturm

Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus

Lötzen, Festung Boyen

Goldap, Haus der Heimat

Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Geschichte der Stadt Stuhm

Geschichte der Stadt Pr. Holland

Lyck – die Hauptstadt Masurens

Geschichte der Stadt Rosenberg

Lötzen – die Perle Masurens

Goldap – Tor zur Rominter Heide

Geschichte der Stadt Johannisburg

Ganzjährig

**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur
Ostpreußens im neuen Altvaterturm
auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

Kulturzentrum Ostpreußen, Schloßstr. 9, 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

Telefon 09141-8644-0

Internet: www.kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

E-Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  **KURIER**

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.

Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg

V.i.S.d.P.: Friedrich-Wilhelm Böld, Rainer Claaßen (Schriftleitung)

E-Post: info@low-bayern.de

Netz-Information: www.low-bayern.de